

### Zu Homerus Latinus.

In seinen Mittheilungen zu Homerus Latinus Rh. M. I, 137 ff. hat Ritschl für den schwierigen Vers 82 die Meinung aufgestellt, man müsse bei der Emendation von der Lesart des Burmannianus ausgehen, welche sich in Beytingh's Ausgabe folgendermaßen darstellt:

8  
N̄ se pl' p eūs p' ccm paciat ivltum.

Ich war der Meinung dieser Autorität beigetreten in meiner Ausgabe des Homerus Latinus, einem Jugendwerke, das ich, beiläufig gesagt, in tempore et loco besser reproduciren werde. Des Burmannianus selbst habhaft zu werden, vermochte ich während meines langwierigen Aufenthalts in Holland erst ganz zuletzt, als ich zu Anfang April d. J. bei der Rückreise nach Deutschland auf kurze Zeit die Utrechter Bibliothek besuchte, woselbst ich in dem Handschriften-Schranke den bezüglichen Codex erblickte und alsbald in seiner Identität mit dem oben genannten constatirte. — Damals sah ich zugleich, daß die Angabe bei

Weytingh, die auch aus paläographischen Gründen Bedenken erregen muß, auf sehr schwachen Füßen steht. Das Fragment des Homerus Latinus ist nämlich durch Alter und Nässe oder sonstige Verderbniß an vielen Stellen sehr undeutlich, am meisten natürlich, more solito, auf der ersten und letzten Seite. Da nun übrigens das aus verschiedenen Bestandtheilen zusammengesetzte Manuscript schon, wie der Einband und anderes zeigt, zu Burmanns Zeit so gewesen war, wie es jetzt ist <sup>1)</sup>, so datirt auch ohne Zweifel die schätzbare Verfassung des Pergaments und die dadurch herbeigeführte Unleserlichkeit der Schrift weit länger als bloße 100 Jahre. Was mir nicht gelang zu entziffern, konnte damals ebenso wenig gelöst werden. — Ich gebe nun, was ich von der Zeile herausgebracht habe. Sie stellte sich mir nämlich folgendermaßen dar:

n̄ (also non) se pl' deus p̄cem patiat̄ur in ultum.

Das e in se ist ziemlich unsicher; auch scheint es wohl möglich, daß nachher noch ein Vustabe folgte, von dem sich aber nichts entziffern ließ. Dito ist einigermaßen problematisch der Schwanz des p, insofern das untere Ende wohl der Ausläufer des h in Thetis vom nächsten Verse, welches gerade unter jenem p steht, sein könnte. Dagegen schien deus ziemlich deutlich. Von p̄cem müssen der Strich und c für unsicher gelten, weniger der folgende Buchstabe. Deutlich waren endlich die Worte patiat̄ur in ultum, obwohl ich mir nicht notirt habe, ob sie mit oder ohne Abkürzung standen. — So viel geht aus allem klar hervor, daß auch der Codex Burmanns an unserer Stelle wenig zur Emendation des Textes bietet, und bei dem geringern Werthe, den ich jetzt dem bezüglichen in Vergleich zum Leidensis und Erfurtanus beizulegen geneigt bin, müßte es doppelt Wunder nehmen, falls er gerade an einer Stelle, die durch Schicksalstücke bei ihm unleserlich ist, im Gegensatz gegen alle übrigen bis jetzt bekannten Zeugnisse, einzig eine arcana sapientia bewahrt hätte. Soll ich jetzt meine Meinung über den B. 82 sagen, so erscheint er mir in allen seinen Varianten als ein einfaches Glossem, das nicht bloß ohne Schaden, sondern zum Vortheil der Eleganz des Epitomators wegfallen könnte. Der Codex ist aus dem 13. Jahrhundert, und scheint, wie an Alter so an Vorzüglichkeit das Gros der Hss. des Homerus Latinus nicht zu übertragen. — Ich habe mir deshalb nur noch eine psychologisch merkwürdige Lesart aus ihm notirt, die übrigens, wie ich jetzt bemerke, schon bei Weytingh steht [450]:

occidis infelix accepta (sic) vulnere χ̄ϑ̄l.

Hier hat der Abschreiber in seinem heiligen Eifer tristi mit cristi verwechselt, daher der Irrthum. So steht einmal, wenn mich mein Gedächtniß nicht trügt, in einem Mscr. des Manilius christus für corpus; bei Ovid biblia quid referam; im Vaticanus des Valerius

1) Weytingh praef. p. 7 'in quo praeter alia parvi momenti'.

Flaccus I, 356 Crestus (d. i. Christus) für Piresius, ebendas. VI, 129 sogar der bekannte Schutzpatron unseres Volkes Mycael für ein noch nicht gehobenes Verderbniß, anderes zu geschweigen, auch die Bentley'sche Anmerkung zu des Horaz festus in pratis vacat otioso cum bove pagus — diese letzte freilich nur, weil sie in Jedermanns Gedächtniß ist.

Bonn a. Rh.

Lucian Müller.